



„New Statesman and Nation“ schreibt: „Und wenn Lebensmittel noch so knapp sind — die Juden haben sie...“

benterror unserer Feinde bereits Hunderte deutscher Kulturstätten in Trümmer gelegt. Der Kölner Dom, das großartigste Bauwerk der Hochgotik, der ehrwürdige Gürzenich und das Rathaus, die zahlreichen aus dem 9.—14. Jahrhundert stammenden alten Kölner Kirchen, die Lübecker Marienkirche und das Holstentor, der Dom zu Mainz, die Hedwigs-Kathedrale in Berlin, das Rathaus und die altherwürdigen Gotteshäuser von Hamburg, die hesische Landesbibliothek in Kassel, das Aachener Münster, die unersetzlichen mittelalterlichen Stadtviertel Nürnbergs, viele hundert Schulen, Krankenhäuser, Museen, Denkmäler aller Art — dies alles bombardierten die Briten und Nordamerikaner mit der gleichen Präzision, wie sie von den deutschen Fliegern zur Schonung derartiger Stätten angewandt wurde. Das anglo-amerikanische Bombardement hat sich also selbst entlarvt. Die Folgen werden nicht ausbleiben.

Hinhaltende Gefechte auf Südkalabrien

Landungen der Briten im Rücken der Verteidiger wurden abgewiesen

Berlin, 7. September

An der Nordküste Kalabriens verstärkten sich die gelandeten Briten in den letzten Tagen weiterhin durch Zuführung von Truppen und Material. Trotz starken feindlichen Jagdschutzes griffen deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Landungsstellen und Übersetzfahrzeuge wiederholt an, brachten dem Feind durch Bombentreffer empfindliche Verluste an Menschen und Material bei und schossen in Luftkämpfen mehrere britische und nordamerikanische Flugzeuge ab.

Mit den nachgeführten Kräften versuchte der Gegner nach Osten in das Gebirge einzudringen, doch lieferten hier die deutsch-italienischen Sicherungen, deren Widerstand durch das zerklüftete Bergland erleichtert wurde, den vorgehenden Briten schwere, für den Feind verlustreiche Gefechte. Der Gegner wollte seine an der Nordküste vorrückenden Verbände durch Landungen im Rücken der Verteidigungslinien unterstützen, wobei er zugleich deutsch-italienische Einheiten von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden hoffte. Bereits am 3. September hatte er mit zwei Kriegsschiffen und zahlreichen Landungsbooten einen solchen Versuch bei Scilla unternommen; im sofort einsetzenden Abwehrfeuer scheiterte die Landung der feindlichen Gruppen, die auf See und am Strande schwere Verluste erlitten. Auch an den folgenden Tagen führten Briten und Kanadier mehrere solcher Unternehmungen durch. Die deutsch-italienischen Truppen beschränkten sich weiter auf hinhaltende Verteidigungskämpfe und erschwerten durch umfangreiche Sprengungen und Feuerüberfälle das Vordringen der feindlichen Verbände. Der Gegner folgte in dem ge-

Im Raum von Charkow wird weiter erbittert gerungen

Elastische, aber feste deutsche Front / Schwerste Feindverluste bei Ssewsk und Wjasma / Rege Fliegertätigkeit

Berlin, 7. September

Im Süden der Ostfront verschob sich, nach ergänzenden Meldungen, der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe mehr ins Donezbecken. Dort standen unsere Truppen erneut in schweren Abwehrkämpfen. Die fortgesetzt mit starken Kräften und zahlreichen Schlachtfliegerverbänden angreifenden Bolschewisten wurden blutig abgeschlagen. In anderen Abschnitten sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Durch die neuen schweren Angriffe der Bolschewisten am Nordrand des Donezbeckens hat sich die Kampfzone bis an den seit Wochen heiß umstrittenen Isjum-Bogen ausgedehnt. Auch dort stießen die Bolschewisten mehrfach mit starken Kräften vor, doch wurden sämtliche Angriffe bis auf eine sofort abgewiesene örtliche Einbruchsstelle abgewiesen. An den Schwerpunkten verstärkte die Luftwaffe durch Einsatz von Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegergeschwadern die Abwehrkraft der Heeresverbände und vernichtete oder beschädigte

durch Bombentreffer zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeuge.

Südlich und westlich Charkow griff der Feind ebenfalls unter Zusammenballung seiner Verbände an einigen Punkten mit Infanterie-Panzer und Schlachtfliegern an. Auch diese Vorstöße wurden von den deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in hin- und herwogenden Kämpfen abgeschlagen. Die nun seit Wochen tobende Schlacht im Raum von Charkow stellt Tag für Tag härteste Anforderungen an die deutschen Truppen; trotzdem wird der Ansturm der bolschewistischen Divisionen und Panzer-Brigaden immer wieder mit Gegenangriffen beantwortet. Jedem Einbruch folgen Stöße in die Flanke und in den Rücken der eingebrochenen Bolschewisten. Jedem Panzerkeil werfen sich Grenadiere, Panzerjäger und eigene Panzer mit unerschütterlichem Mut entgegen. In der Tiefe des Kampffeldes wagt das Ringen hin und her; trotz aller Übermüdung bilden unsere Divisio-

nen eine elastische, aber feste Front gegen den unaufhörlichen Druck der Bolschewisten. Jeder Meter Boden, den der Feind zu gewinnen vermag, kostet ihm Ströme an Blut und Massen an Material.

Von gleicher Härte sind die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront. Besonders am Südfügel, im Raum westlich Ssewsk, wo seit dem 26. August die Schlacht in Gange ist, sowie südwestlich und westlich Wjasma, hatte der Feind schwerste Verluste. Diese zwangen ihn am 6. 9. zur Umgruppierung und Auffrischung seiner mitgenommenen Verbände, was eine Abschwächung der bolschewistischen Angriffstätigkeit zur Folge hatte, wenn auch an der ganzen Front die Einzelvorstöße des Feindes anhalten. Dabei wurde in einem Waldstück eine etwa fünfhundert Mann starke feindliche Gruppe, die zahlreiche schwere Infanteriewaffen und leichte Artillerie mit sich führte, zum Kampf gestellt und trotz zähen Widerstandes eingeschlossen. Sie geht ihrer Vernichtung entgegen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront herrschte stellenweise lebhaft örtliche Kampftätigkeit. An der Nawa, vor allem aber an der Luga-Bucht, versuchten die Bolschewisten vergeblich, Stoßtrupps mit Booten an Land zu setzen; von Artilleriefeuer gefaßt, zog sich der feindliche Verband im Schutz künstlichen Nebels zurück; eine der fliehenden Fahrzeuge geriet auf eine Mine und flog in die Luft. Eigene Stoßtrupps drangen in die feindlichen Stellungen ein und sprengten mehrere Bunker und Kampfstände.

Feindbomber über Neapel

Rom, 7. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet u. a.: Im Verlauf des geordneten und langsamen Rückzugmanövers an der Küstenzone Süd-Kalabriens haben sich zwischen feindlichen Voraustruppen und Nachhut der Verteidigung lebhaft Kämpfe entwickelt. In den Gewässern Siziliens wurde ein Schiff von einem unserer Flugzeuge torpediert, deutsche Flugzeuge haben über den Häfen von Biserta zahlreiche Bomben abgeworfen. Eine bedeutende Anzahl viermotoriger feindlicher Flugzeuge hat Neapel angegriffen und schwere Schäden verursacht; ebenso wurden Ortschaften in der Provinz Neapel und Salerno angegriffen, wobei schwere Schäden entstanden sind. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienisch-deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres wurde von der Artillerie eines Geleitzuges zerstört.

Der Führer verlieh dem Gesandten Dr. Hermann Neubacher für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes.

Das ägyptische Außenministerium teilt offiziell die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion mit.

Das 291. Eichenlaub

Führerhauptquartier, 7. September

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans Born, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 291. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General der Infanterie Born fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.



Bende Kräfte wurden zum Kampf gestellt und blutig zurückgeschlagen.

Im mittleren Frontstück sah sich der Gegner im Raum von Calanna von Gebirgsbarrieren aufgehalten und auch auf der südlichen Küstenstraße ist er zunächst nicht weiter vorwärts gekommen. In Kalabrien sind bisher nur britische, dagegen keine nordamerikanischen Verbände festgestellt worden.

Leistungsbuch für deutsche Schaffende

Stiftung des Reichsorganisationsleiters / Fortschritte im Vorschlagswesen

Berlin, 7. September

Die Deutsche Arbeitsfront wirkt seit Jahren mit den Betriebsführern an der Erziehung der schaffenden Menschen. Ein eindrucksvoller Beweis für die Früchte dieser Erziehungsarbeit ist die Entwicklung des betrieblichen Vorschlagswesens. Bei Eröffnung der ersten Reichsausstellung „Betriebliches Vorschlagswesen“ in Berlin gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bekannt, daß sich die Zahl der Betriebe, in denen das Vorschlagswesen planmäßig durchgeführt wird, auf über 30 000 gesteigert hat. Die Brauchbarkeit der Verbesserungsvorschläge beträgt heute zwischen 70 und 80 v. H. Die meisten Vorschläge stammen vom einfachen Arbeiter. Das kann, wie der Reichsorganisationsleiter hervorhob, als ein Zeichen gewertet werden, daß der Klassenkampf aus unseren Betrieben verschwunden und an seiner Stelle die Betriebsgemeinschaft der Nährboden für die außergewöhnlichen Produktionsleistungen ist, die heute vollbracht werden.

Der Reichsorganisationsleiter hat mit dem heutigen Tage das Leistungsbuch für die deutschen Schaffenden gestiftet, das eine Anerken-

nung besonderer Einsätze deutscher Gefolgschaftsmitglieder darstellt, die sich vor allem auch durch ihre Beteiligung am betrieblichen Vorschlagswesen als aufgeschlossene Aktivisten erwiesen haben.

Der Leiter des Amtes für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, Ing. Steinwartz, erstattete einen Leistungsbericht über die Entwicklung und Fortschritte des betrieblichen Vorschlagswesens, das nicht nur Einsparungen an Arbeitszeit, Arbeitskraft und Material bringe, sondern zugleich eine personelle Auslese bedeute und zahlreichen Schaffenden ermögliche, zu Unterführern im Betriebe aufzusteigen. Trotz der bisherigen Erfolge stehen vorerst am Anfang des betrieblichen Vorschlagswesens, das in noch viel höherem Maße als bisher die seelischen und geistigen Kräfte in den Gefolgschaften freimachen werde.

Verlag und Druck: Litmannecker-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Maas (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannecker, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Unruhe der Herzen

25) Roman von Ernst Hengstenberg

„Wir wollen uns empfehlen“, sagte Beck und gab Ilse die Hand. „Wiederkommen!“ Wie ein Hauch war das Wort, aber es traf Beck mitten ins Herz und taute mit seiner Linde und Wärme manches auf, was darin eistarrt war.

Dann gab Beck jedem die Hand, während Franziska in mühsam unterdrückter Erregung nur Ilse Hand lange und wortlos drückte und dann wie fliehend mit einer raschen Abschiedsgebärde ihrem Bruder folgte, der schon wartend vor der Tür stand.

„Was ist denn mit Franziska?“ fragte Ilse. „Was hatte sie denn?“ — „Ich bin wohl der Grund ihrer Flucht. Sie ist ein armer Mensch, der sich verfangen hat. Man muß ihr helfen. Werden Sie recht bald gesund. Ich glaube, das ist eine Aufgabe für Sie, liebe Frau Krüger.“ — „Ja“, stimmte Ilse zu, schon glücklich in dem Gedanken, wieder wirken zu können.

Barbara und Dorrit saßen zusammen vor einem riesigen Korb voller Soldatenstrümpfe die Markert mitgebracht hatte. Gerade fiel Barbara das Stopfel durch eins der Löcher hindurch, rollte über den Boden und natürlich unter den Bücherschrank. Sie mußte aus der Garderobe einen Stock holen, um das Stopfel wieder hervorzuholen.

„Von Deinem Mann?“ fragte Barbara und hielt den Stock in der Hand. — „Ja“, gab Dorrit einseitig zurück, „auch ein Erinnerungsgestück. Das heißt“, verbesserte sie sich, „es verbindet sich keine Erinnerung damit. Er steht draußen, und ich weiß nur, daß er ihn gehört. Aber das ist fast mit allem so. Keine drei Tage, Barbara!“

Es klang natürlich nicht froh, wie Dorrit das sagte, aber es schien sie auch nicht mehr zu belasten. Es war eine betäubende, aber unabänderliche Tatsache geworden. Aus der Ungewißheit der Gefühle, die sich nicht recht klären wollten; war Dorrit schneller herausgekommen, als sie in den ersten Tagen nach dem Eintreffen der Nachricht von Wevers Internierung hoffen konnte. Zwischen ratlosem Mitleid und Freude, gleichsam ohne den Boden eines gewissen und eindeutigen Gefühls wäre Dorrit vielleicht in langsamem, aber stetigem Sichaufrichten, Grübeln, Denken und Fragen zugrunde gegangen, wenn ein gütiges Schicksal ihr nicht Hilfe geschickt hätte.

Arbeit und Kameradschaft sind wohl viel, aber sie sind nicht alles. In jedem Menschen ist die Liebesbereitschaft wach. Immer tastet sie bewußt oder unbewußt in die Umwelt hinein. Findet sie niemals ein Ziel, einen Widerhall, dann nützen alle anderen Erfüllungen nichts.

Dorrit liebte den Major. Das Gefühl war so klar, so ungetrübt und unbezweifelbar, daß es falsch und feige gewesen wäre, es nicht beim rechten Namen zu nennen. Und der Major erwiderte diese Liebe. Auch das war gewiß, beseligend gewiß. Daß dennoch eine Schranke

bestand — war Schicksal, war unabänderlich. Keiner von ihnen vergaß auch nur einen Augenblick seine Bindungen.

Wenn Dorrit die Gefühle für ihren Mann noch nicht klären konnte, so lag das nicht an der Liebe, die sie für Haug empfand. Auch ohne den Major wäre sie um keinen Deut weiter gewesen. „Ich hoffe, daß ich ihn wieder lieben kann, wenn er wiederkommt. Ich sage nicht: 'Ich weiß es. Denn er wird ein anderer sein, und ich bin nicht mehr die, die ich in Königswinter war, als wir uns kennenlernten', hatte sie in Düsseldorf zu ihrem Vater gesagt. „Ich warte jetzt in Ruhe und Vertrauen. Mir ist soviel geschenkt worden, was ich nicht ahnte und vielleicht nicht verdiene. Vielleicht ist diese Reifezeit das Beste, was Fritz und mir zugemessen werden konnte.“

Daß weder Fritz noch Frau Jenny etwas genommen wurde, das war für Dorrit ganz gewiß. Sie hätte zu jeder Stunde Frau Jenny ohne Schuldgefühl gegenüberzutreten können, so wie sie es Barbara gegenüber konnte, zu der sich sofort ein schwerliches Verhältnis eingestellt hatte. Die Zumischung des Väterlichen und Töchterlichen in der Liebe dieser beiden Menschen zueinander war stärker, als sie es zu sehen vermocht hatten. Erst als Barbara erschien, kam es ihnen zum Bewußtsein.

Dorrit liebte Barbara. Die wunderbare Reinheit ihres Wesens, anziehend und zugleich jeden in den Schranken haltend, war einmalig. Nie hatte Dorrit so etwas gesehen. Am schönsten war es, Körner zu beobachten. Dorrit hatte ihn im Verdacht, daß er zum ersten Male nicht verliebt war. Er liebte. Nun konnte man

das Wort wohl auch auf Körner anwenden. Sie hatte am Nachmittag der Hauptprobe beige-wohnt. Die Behutsamkeit, mit der Körner die im Textbuch vorgeschriebenen Zärtlichkeiten in Wort und Gebärde zum Ausdruck brachte, war staunenswert an ihm. Der ganze Mensch strahlte eigentlich nur: Barbara. Aber er wandte alle Kraft auf, es niemanden merken zu lassen.

Nach Beendigung der Probe hatte Dorrit ihm die Hand gedrückt. „Bravol Herr Leutnant, ich mache Ihnen mein Kompliment, und das nicht nur zur schauspielerischen Leistung.“ — „Ich verstehe, gnädige Frau. Auch ein alter Esel kann noch vernünftig werden.“ — „Ich sehe es!“ gab Dorrit lachend zurück. Körner sah sie etwas verduzt an. — „Sie hatten gehofft, daß ich gegen den Esel Einspruch erheben würde? Noch nicht. Sie wissen: Bewährung ist alles.“ — „Aber ist sie nicht wunderbar?“ fragte er statt aller Antwort. — „Natürlich! Glauben Sie, das hätten Sie entdeckt?“ Man mußte wohl vorerst noch etwas streng mit Körner sein. Es wäre schade, wenn er wieder in die alten Fehler zurückfiel. Sicher war, daß Barbara klärend wirkte, es rückte sich manches zurecht, seit sie da war.

Bei der letzten Aufführung des Stückes im Februar konnte Ilse zugegen sein. Das Stück hatte immer wiederholt werden müssen, und es lagen Bitten um Aufführungen von einem Dutzend anderer Truppenteile vor. „Wir könnten den Krieg über damit umherreisen, aber ich muß doch nach Hause“, sagte Barbara zu ihrem Vater.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Erster Opfersonntag

In der vergangenen Woche sind wir in das fünfte Jahr des Krieges eingetreten, der die Zukunft des Deutschen Volkes für viele Generationen entscheidet. Gleichzeitig hat in aller Stille auch das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 seinen Anfang genommen. Die Erfahrung der vergangenen Kriegsjahre hat gezeigt, daß die Ergebnisse des Kriegs-Winterhilfswerkes immer wieder ein getreuer Spiegel sind der Belastungen, die wir als deutsches Volk in der Gesamtheit zu tragen haben in der Entschlossenheit, die gestellten Aufgaben unter allen Umständen zu zwingen. Je größer die Last, desto größer der Wille, desto größer die Opferbereitschaft. Das beweisen in überzeugendem Maße alle Sammlungen des Kriegs-WHW. und insbesondere die Opfersonntage. Die Blockwälder, die Helfer und Helferinnen der NSV, richten in diesen Tagen die neuen Sammelkisten, um am kommenden Sonntag mit den noch unbeschriebenen Blättern von Haus zu Haus zu gehen. Die erste Einzelzeichnung hat erfahrungsgemäß immer eine besondere Bedeutung auch für alle nachfolgenden, denn hier wie überall kommt es auf das Beispiel an. Es ist zwar bequem, sich an einmal gewählte Normen zu halten, richtig aber ist es gewiß nicht, denn der Kampf, in dem jetzt das Deutsche Volk steht, kann mit normalen Leistungen und mit normalen Opfern nicht gewonnen werden. Er verlangt vielmehr Ungewöhnliches heute von diesen und morgen von jenen; von allen aber fordert er die Befähigung! Diese zum Ausdruck zu bringen, wollen wir am 12. September Gelegenheit nehmen, in einer Form, die den Feinden bittere Enttäuschung sein soll, uns selbst aber Genugtuung und dem Schwachen ein Vorbild.

Teppiche und Läufer jetzt bezugscheinpflichtig. Durch eine neue Anordnung der Reichsstelle für Kleidung sind nunmehr auch gewebte und geknüpfte Teppiche, Brücken, Vorleger und Läufer sowie sonstiger Fußbodenbelag einschließlich Meterware für bezugsbeschränkt erklärt worden und können nur noch auf Bezugschein bezogen werden. Der Verkauf von Teppichen, Läufern usw. war schon bisher an bestimmte einschränkende Vorschriften gebunden. So bestand für einen Teil dieser Artikel eine Verkaufssperre. Teilweise hatten die Teppichgeschäfte die Auflage bekommen, Teppiche nur an Fliegergeschädigte zu verkaufen. Die neue Anordnung ermöglicht nun eine noch straffere Bewirtschaftung. Bezugscheine für Teppiche oder Läufer werden im wesentlichen nur an Fliegergeschädigte ausgeben. Für die Bezugscheinausgabe sind Richtlinien aufgestellt worden, durch die dafür gesorgt wird, daß die knappen Teppich- und Läuferbestände dorthin gelenkt werden, wo sie am dringendsten benötigt werden.

Wir verdunkeln von 20.25 bis 5.40 Uhr.

Eine Ausstellung, die jeden von uns angeht!

„Der gläserne Mensch“ in der Sporthalle / Einblicke, die man sonst nicht bekommt

Ein eindrucksvoller Vergleich besagt, daß, wenn man die gesamte Erdgeschichte auf einen Film von 100 Stunden Länge bannen könnte, die Geschichte des Menschen nur drei Minuten davon beanspruchen würde. So jung sind wir auf unserem Planeten, und doch haben wir ihm unseren Stempel aufdrücken können. Es muß schon etwas Wunderbares sein um das Präzisionswerk, das man Mensch nennt. Es arbeitet aber nur, wenn alle seine Teile aufeinander abgestimmt sind, wenn sich Körper und Geist in vollendeter Harmonie befinden.

Solche ausgeglichenen, ihrer selbst sicheren Menschen brauchen wir, denn nur sie allein sind gegen den Nervenkrieg völlig immun, nur sie sind imstande, die größten Aufgaben ohne Erschlaffen zu bewältigen. Deswegen ist eine Ausstellung wie die, die zur Zeit in der Sporthalle aufgebaut wird, gerade im Kriege so notwendig. Denn was weiß schon die breitere Öffentlichkeit auch nur von den materiellen Grundvoraussetzungen des menschlichen Seins! Das meiste davon sind laienhafte Vorstellungen, schlimmer als Nichtwissen. Die erwähnte Ausstellung, die schon Millionen unter wechselndem Titel zu sehen bekamen und die vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden ausgeht, will hier Wandel schaffen. In streng wissenschaftlicher Weise, aber auf die denkbar einfachste und faßlichste Form gebracht, dazu durch zahlreiche Schaubilder und bildliche Darstellungen verdeutlicht, legt die Ausstellung dar, was zum gesunden Arbeiten der Organe gehört und was an Schädigungen ferngehalten werden muß. Die Ausstellung nennt sich „Der gläserne Mensch“, weil in ihr ein völlig durchsichtiges Modell des menschlichen Körpers gezeigt wird. Es wird von innen erleuchtet und man kann jedes Organ in seiner Lage und Arbeitsweise erkennen. Dieses Modell hat wegen seiner Übersichtlichkeit und eindringlichen Gestaltung überall großes Aufsehen hervorgerufen.

Die Ausstellung wird heute vormittag eröffnet, es ist zu wünschen, daß recht viel Per-



Mundhöhle
Zerleinerung Nahrung
Eingang des Blutes

Speiseröhre
Abwärtsstrom

Magen: Durchmischung
mit Magensaft

Dünndarm: Zuführung
von Galle und Bauch-
speichelflüssigkeit, Aufnahme
und Abtransport von Nähr-
stoffen durch Blut- und
Lymphgefäße

Dickdarm: Aufnahme von
überschüssigem Wasser

Wie der Körper die Nahrung bewältigt
Einer der vielen Schautafeln

sonen sich die außerordentlich sehenswerte Schau ansehen. G. K.

NPEA. nehmen Schüler auf

Mit Rücksicht auf die derzeitige Schülerverschickung haben die nationalpolitischen Erziehungsanstalten eine begrenzte Anzahl zusätzlicher Plätze bereitgestellt. Es finden von sofort auf gesunde und tüchtige Jungen Aufnahme: 1. die die Klassen 1 bis 3 einer Oberschule oder eines Gymnasiums besuchen, 2. die den Besuch der Klasse vier der Volksschule abgeschlossen haben, 3. in Anstalten mit dem Unterrichtsplan der Oberschule in Aufbauform — Schüler, die die sechste Klasse der Volksschule besucht haben. Aufnahmeanträge sind an die Leiter der NPEA, oder an die Inspektion der NPEA, Berlin W 8, Unter den Linden 5, zu richten.

Wirtschaft der L. Z. Anordnungen für die Kartoffelwirtschaft

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft veröffentlicht im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes zwei Anordnungen, und zwar eine gemeinsam mit dem Reichsbauernführer, die die Änderung der Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes betrifft, und eine zweite, die Bestimmungen über die Marktordnung in der Kartoffelwirtschaft, insbesondere über die Verwendung der Kartoffeln aus der Ernte 1943 enthält.

Die erste Anordnung setzt die Mindestgröße der Speisekartoffeln bei runden Sorten von bisher 4 cm auf 3,4 cm und bei langen Sorten von bisher 5 cm auf 4,5 cm größten Durchmesser herab. Dadurch wird der Anteil an Speisekartoffeln aus der Gesamternte vergrößert und die Erfüllung der erteilten Liefermengen erleichtert. Gleichzeitig werden die bisherigen Bestimmungen über die Vereinbarung und Zusicherung besonderer Eigenschaften bei Speisekartoffeln aufgehoben. Bei Pflanzkartoffeln werden nur die Höchstgrenzen bei der Größensortierung zurückgesetzt. Pflanzkartoffeln runder Sorten dürfen nicht über 6 cm, anstatt bisher 7 cm, langer Sorten nicht über 7 cm (bisher 8) größten Durchmesser haben. Vereinbarungen über Sortierungen unter den festgesetzten Mindestgrößen und über die festgesetzten Höchstgrenzen hinaus können bei Vorliegen besonderer Gründe auf Antrag von derjenigen Landesbauernschaft in Übereinstimmung mit dem zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband zugelassen werden, in welcher das Pflanzgut erzeugt ist. Bei Pflanzkartoffeln darf der Höchstanteil an Kartoffeln, die den Gütevorschriften für Speise-

Erfolg unserer Flieger-HJ.

Bei dem diesjährigen Reichswettkampf der Flieger-Hitlerjugend in dem schönen Harzstädtchen Quedlinburg errang die Mannschaft des HJ-Gebietes Wartheland (38) erstmalig einen beachtlichen Erfolg. Dieser ist um so höher zu bewerten, als die Jungen aus dem Wartheland erst zum zweiten Male bei dem Reichswettkampf der Flieger-Hitlerjugend vertreten waren. Die Mannschaft belegte im Segelflug unter 43 HJ-Gebieten den 8. Platz und in der Gesamt-Wertung, bestehend aus „Segelflug, Sport und Wehrsport“, ebenfalls den 8. Platz. Sie bestand aus drei Litzmannstädtern und einem Jungen aus der Flg.-Gefolgschaft Posen. Noch weit größer war die Leistung im Modellflug. Hier bestand die Mannschaft aus vier Litzmannstädter Flieger-HJ-Angehörigen und einem Posener Jungen. Sie belegten im Modellflug bei 2600 Punkten mit großem Vorsprung den 1. Platz. Der DJ-Angehörige Tuchy (Litzmannstadt), Bann 663, wurde Reichssieger in der Gesamtwertung: „Modellflug, Sport, Wehrsport und Flugzeugerkennung“ und 1. Sieger im reinen Modellflug. Er startete ein von ihm, nach einer Eigenkonstruktion des Flieger-HJ-Angehörigen Gerstenberger (Litzmannstadt), Bann 663, gebautes Segelflugmodell. v. E.

Verbotenes Glücksspiel. Wegen Veranstaltung eines Glücksspiels in der Wohnung eines Polen in der Buchbinderstraße wurde dieser sowie zwei weitere Polen festgenommen. 125 RM., die auf dem Tisch lagen, wurden beschlagnahmt. Die Polen betrogen sich gegenseitig durch Spielen mit „gezinkten“ Karten.

Gefährliche Körperverletzung. In den Nachmittagsstunden gerieten zwei Polen auf ihrer Arbeitsstelle wegen der ihnen zustehenden Arbeit in Streit. Hierbei stach der eine dem anderen mit einem feststehenden Messer in die Brust. Er wurde festgenommen.

Geschäftseinbruch. In den Mittagestunden drangen unbekannte Täter mit Nachschlüssel in ein Papierwarengeschäft in der Moltkestraße ein und entwendeten eine Briefmarkensammlung und fünf Einsteckbücher im Gesamtwert von 3000 RM. sowie 45 RM. Bargeld.

Rundfunk vom Mittwoch

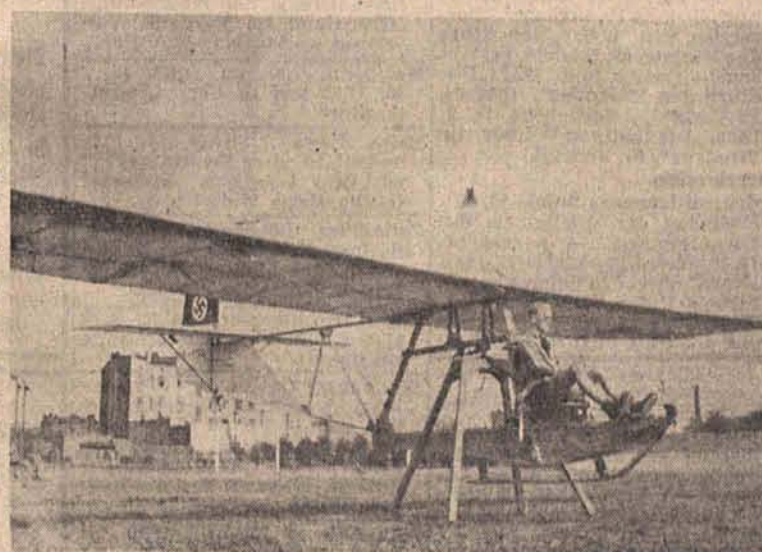
Reichsprogramm: 11.30 Über Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 14.15 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30 Klaviermusik von Schumann und Liszt. Lieder von Cornelius u. a. 16.00 Jan Hoffmann und Adolf Secker spielen auf. 17.15 Bunte Melodien. 20.20 „Wiener Lexikon“, Unterhaltungssendung mit Solisten, den Wiener Sängerknaben und einem Rundfunkorchester. 21.00 Die bunte Stunde, Sprecherin: Hilde Weßner. — Deutschlandsende: 17.15 Konzertmusik von Wolf-Ferrari, Dreßicke und Georg Schumann u. a. 20.15 V. Sendung des Reznick-Zyklus: Traumpiausätze, Lieder, Serenade. 21.10 Auslese schöner Schallplatten.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Heinzlhot-Niederlande. Heute 20 Uhr Züchnergasse 27 Stabsbesprechung mit Stäben von NSV, DAF, Dt. Frauenwerk, NSKK, SA, HJ, und BDM. Musikzug SA-Standarte 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Probe. Spielmannszug SA-Brigade. Freitag 20 Uhr Antreten des gesamten Spielmannszuges zum Üben Ulrich-von-Hutten-Str. Brigadedienststelle.

Angehende Segelflieger bei der Übung

In einem sehr eindrucksvollen konstruierten Gestell lernt der junge Segelflieger die Wirkung der Steuerausschläge kennen, noch ehe er den ersten Flug unternommen hat. Der Tag der Wehrertüchtigung, verbunden mit dem eindrucksvollen Standortappell, gab, wie berichtet, einen ausgezeichneten Einblick in die vormilitärische Erziehung der Jugend, die eine wertvolle Vorstufe für den Wehrdienst darstellt.



(Foto: BfP)

Als mein Kätzchen verschwand / Von Robert L. Baraniecki

Ich wohne draußen in der Vorstadt, dort wo die Häuschen schon klein und die Gäßchen eng werden. Von dem Fenster des anmutigen Alt-Wiener Hauses sehe ich in den Garten.

Als ich einmal aus dem Haus trat und die blühenden Vorgärten bewunderte, vernahm ich plötzlich klägliches Miauen. Ich sah mich um — und gewahrte in der Tornische ein kleines, schwarzes Kätzchen. Ich nahm mich des Findlings an, zog ihn auf und nannte ihn „Murli“.

Als mein kleines schwarzes Kätzchen größer geworden war, erlebte ich viel Freude an ihm. Morgens sprang es auf mein Bett, kauerte sich an meine Schulter und weckte mich durch sein wohliges Gebrumme. Tags, sofern ich zu Hause war, folgte es mir auf Schritt und Tritt, und wenn ich stehenblieb, lehnte es sich schnurrend an meinen Fuß. „Säß ich vor dem Schreibtisch und arbeitete, so lag Murli auf der Schreibtischplatte und döste vor sich hin.“

Murli und ich lebten eine lange Zeit glücklich und zufrieden in dem stillen, vertrauten Alt-Wiener Haus. Glückselig und zufrieden, bis ich eines Tages eine Frau kennenlernte. Eine stolze Frau mit dunklem Haar und dunklen Augen, mit einem eigenartig schwülen Parfum. Damals verbrachte ich selten mehr meine Freizeit daheim, Murli vergaß ich ganz und lebte nur noch für diese Frau. Wenn ich dann heimkam und mir Murli freudig entgegenlief, kam, wollte ich sie streicheln. Doch Murli beschupperte meine Hand, machte plötzlich einen Katzenbuckel, sträubte das Fell und ver-

kroch sich in dem entferntesten Winkel des Zimmers.

Und plötzlich merkten wir es beide. Murli und ich, daß zwischen uns eine Entfremdung eingetreten war. Unser Verhältnis war nicht mehr das alte. Eines Tages kam die Frau, die mein Alles bedeutete, unerwartet zu mir auf Besuch. Wortlos sah sie sich in meinem Heim um, ruhig und abschätzend, sagte nichts, wo ich doch so gern etwas gehört hätte. Irgend etwas, wäre es auch nur eine Bemerkung gewesen, etwa: „Schön hast du es hier“, oder ähnliches. Das einzige, was sie nach längerer Pause sagte, war: „Die Katze gehört nicht auf einen Tisch“. Nun war ich selbst von dem Anblick einer auf einem Schreibtisch liegenden Katze peinlich berührt. Ich ging zu Murli und wollte sie vom Schreibtisch herunterholen. Doch Murli mußte wohl meine Absicht erraten haben, denn plötzlich sprang sie auf den Boden, rannte auf die Frau zu, sprang an dieser hoch und hakte sich mit ihren Krallen in das Kleid. Die Frau schrie auf, doch ehe ich die Katze noch erwischen konnte, hatte sie von der Frau abgelaufen und war durch das offene Fenster in den Garten geflüchtet.

Als ich spät abends verärgert nach Hause kam und die Katze auf dem Schreibtisch erblickte, bemächtigte sich meiner plötzlicher Zorn, ich packte die Katze beim Genick und schleuderte sie auf den Boden. Gleich darauf war ich über meine Brutalität ehrlich erschrocken. Murli sah mich lange verwundert an, verwundert und keiner Schuld bewußt. Dann verkroch sie sich still unter dem Schreibtisch.

Nun tat mir Murli leid, ich wollte sie wieder versöhnen und versuchte, sie aus ihrem Versteck hervorzulocken. Aber Murli kam nicht hervor. Nachdem noch einige Versuche erfolglos blieben, ließ ich Murli in ihrem Versteck. Nächsten Tag goß ich Milch für Murli auf eine Tasse, doch Murli kam nicht. Ich suchte sie in der ganzen Wohnung, im Garten, im Haus, Murli war verschwunden...

Wochen waren vergangen: Wochen voll Bitterkeit und Enttäuschungen. Die stolze Frau hatte sich von mir abgewandt, meine kleine schwarze Murli war von mir fortgelaufen, ich war verlassen denn je. Aber das Seltsame war, daß ich den Verlust der stolzen Frau bald verschmerzt hatte, während ich an Murli immerfort denken mußte. Wenn ich beim Schreibtisch saß, glaubte ich fest, das Geschnurre meiner Katze zu hören — aber wenn ich aufblickte, war nichts zu sehen.

Eines Tages, ich befand mich auf dem Heimweg und wollte gerade in den Hausflur treten, kam mir eine Katze entgegengeklommen und blieb plötzlich erschrocken stehen. Auch ich war stehengeblieben — und erkannte zu meiner Freude meine Murli. Ich lockte sie, doch Murli wich mir scheu aus. Aber ich ließ nicht locker und lockte weiter. Da kam Murli langsam auf mich zu, streckte vorsichtig ihr Köpfchen und berührte lange meine Hand. Und dann kam sie langsam zu mir, rieb ihren Rücken an meinem Fuß, während ich sie wieder streicheln durfte. Ja, ich durfte meine kleine, schwarze Katze wieder streicheln! Ich war überglücklich! Plötzlich lief Murli in das Nachbarhaus und kam kurze Zeit später zurück, im Maul etwas Schwar-

zes, Zappelndes — ein kleines Kätzchen. Behutsam legte Murli das Tierchen zu meinen Füßen und rieb sich wieder zärtlich an meinem Fuß. Nach einer Weile nahm Murli wieder ihr Junges ins Maul und trug es ins Nachbarhaus. Neugierig folgte ich der Katzenmutter und sah, wie es zu einer Kiste ging und das Junge hineinlegte. Vor der Kiste aber stand ein blondes, sonnengebräuntes Mädel von zwanzig Jahren und sagte lachend zu mir: „Sie kommen sich wohl die Jungen von Ihrer Murli ansehen?“

Rasch trat ich näher und sah in die Kiste. Da lag Murli, und um sie herum purzelten sieben kleine, schwarze Kätzchen.

„Mich wundert, daß Murli ihre Scheu vor den Menschen verloren hat“, sagte ich. „Früher durfte sich außer mir ihr niemand nähern.“

„Auch jetzt nicht“, sagte lächelnd das blonde Mädel. „Niemanden vom Hause läßt sie an ihre Kiste. Ich bin der einzige Mensch, dem sie dies erlaubt.“

Ich wollte darauf etwas sagen, ließ es aber bleiben und sah auf Murli, die mich und das Mädel zufrieden anblinzelte. Seit damals sind zwei Jahre vergangen. Ich sitze beim Schreibtisch und sehe zum Fenster, wo eine junge, blonde Frau steht und ein kleines Menschenkindlein in den Armen wiegt. Murli sitzt auf dem Boden, betrachtet aufmerksam dieses kleine Wesen, erhebt sich plötzlich, schreitet langsam auf mich zu, springt auf den Schreibtisch und reibt schnurrend ihr Köpfchen an meiner Hand.

O, ich habe es sehr, sehr lieb, mein kleines, schwarzes Kätzchen... gi

Umgeleitete Strohschober

Jeder Mensch und vor allem jeder Landwirt weiß, daß Strohschober eine besonders feuerempfindliche Angelegenheit sind, weshalb es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, daß man nicht gleich mehrere solcher großen gebannten Strohschober nebeneinander setzen sollte. Dies nicht zu tun, verlangt schon der bekannte Grundsatz von der Verteilung des Risikos. Dadurch wird erreicht, daß wenn beispielsweise durch ein unvermeidliches Naturereignis wie Blitzschlag ein großer Haufen wertvollen Strohes erfaßt wird, nicht gleich mehrere und damit vielleicht die gesamte Stroh- und Streudecke eines landwirtschaftlichen Betriebes vernichtet werden kann.

Doch die bekannte Bequemlichkeit bei der Arbeit veranlaßt immer wieder Höfe und Güter, Strohschober bedenkenlos nebeneinander zu setzen. Dies geschieht meist dann, wenn beim Ausbruch auf dem Felde das Stroh gleich anfällt und man mit ihm keine langen Fahrten unternehmen will. Denn in der Erntezeit wird jedes Gramm dringend gebraucht.

Man kann aber auch das eine tun und das andere nicht lassen, das heißt, daß man auch nach dem Drusch die Strohschober noch auseinanderfahren, also umsetzen kann. Gerade in diesem Jahr war dies deshalb gegeben, weil bei dem frühen Einern des Getreides eine sonst seltene, kurze Ruhepause in der landwirtschaftlichen Arbeit bis zur Herbststellung eintrat.

Durch das Umsetzen des Strohes leistet also der Bauer selbst einen wirksamen Feuerschutz und hilft damit sein eigenes, gerade im Kriege wertvolles Volksvermögen erhalten.

Weitere Einrichtung zur Gefundheitspflege

Dem Gesundheitsamt der Gauhauptstadt wurde eine Desinfektionsanlage angegliedert

In einer modernen Großstadt ist der Rahmen der öffentlichen Gesundheitspflege und Betreuung ein sehr weitgespannter, ohne daß die Öffentlichkeit in den meisten Fällen diese vorbeugende Tätigkeit wahrnimmt. So ist auch die städtische Gesundheitspflege unserer Gauhauptstadt von Anfang an planmäßig aufgebaut worden. Man ist erstaunt, wenn man sich in die Organisation dieses Amtes vertieft, welche Fülle von Aufgaben zu ihm gehören. Zu den jüngsten Einrichtungen des Gesundheitsamtes gehört die Errichtung einer Desinfektions- und Entlausungsanlage. Gerade die Sicherstellung genügender Desinfektions- und Entwesungsmöglichkeiten spielt jetzt im Kriege eine größere Rolle als je zuvor. Die Zusammenballung vieler Menschen auf engem Platz, oft in Lagergemeinschaften, fordert die Schaffung außerordentlicher Möglichkeiten zur Bekämpfung von Verlausung, die ja die Voraussetzung des Auftretens von Fleckfieber ist. Die Stadtverwaltung hat schon unmittelbar nach Übernahme der Verwaltungsgeschäfte gerade diesem Punkte ihr besonderes Augenmerk zugewandt. Es war die Errichtung einer ganz großzügigen und modernen Anlage geplant, die jedoch zurückgestellt wurde, da seitens des Landesamtes für diesen großen Durchgangslager eine sehr leistungsfähige Anlage geschaffen werden sollte. Die dauernde Zunahme der lagerräumigen Lagerung von Arbeitskräften und die allmählich stärkere Belegung des vorhandenen Wohnraumes ließen es jedoch angezeigt erscheinen, daß seitens der Stadtverwaltung eine besondere Anlage geschaffen wurde. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten, die gerade

in letzter Zeit der Durchführung eines solchen Baues immer erneut Hindernisse in den Weg legten, ist es gelungen, in der Bamberger Straße eine neue Desinfektions- und Entlausungsanlage zu schaffen. Das Gebäude eines früheren Elektrizitätswerks wurde für den vorgesehenen Zweck entsprechend umgebaut. Es ist dort eine Anlage entstanden, die allen zu erwartenden Anforderungen entsprechen wird. Große moderne Kessel mit ausreichendem Fassungsvermögen stehen für die Desinfektion von infizierten bzw. verlausen Kleidungsstücken zur Verfügung. Ein geräumiger Auskleideraum erlaubt es, eine große Anzahl von Menschen sofort aufzunehmen. An den Auskleideraum schließt sich ein großer Duschraum an, der für Massentalungen bestimmt ist. Es stehen außerdem mehrere einzelne Duschanlagen und Badewannen zur einzelnen Entlausung zur Verfügung. In einem großen an den Duschraum sich anschließenden Ankleideraum werden die während des Badens desinfizierten Kleidungsstücke wieder in Empfang genommen. Verwaltungsräume, Lagerräume für Desinfektionen aller Art stehen der Anstalt, die im übrigen natürlich mit allen modernen und technischen Einrichtungen arbeitet, zur Verfügung. Es besteht die Möglichkeit, in einem Sonderraum ganze Möbelwagen mit Ladung zu vergasen. In einem anderen Raum besteht die Möglichkeit, einzelne Möbelstücke zu bearbeiten. Die Einrichtung dieser Anstalt seitens der Stadtverwaltung bedeutet einen weiteren erfreulichen Schritt auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung, die in unserem befreiten Ostraum nicht ernst genug genommen werden kann. ha.

Vergrößerter Amtsbezirk Lask

Mit Wirkung vom 1. September d. J. wurde die Zusammenlegung des Amtsbezirks Utrata mit dem benachbarten Amtsbezirk Lask verfügt. Der Lasker Amtsbezirk wird durch die Hereinnahme dieses großen Außenbezirks rings um die Stadt Lask herum wesentlich erweitert. Der neue Amtsbezirk des zusammengelegten Amtsbezirks Lask-Utrata ist die Stadt Lask.

Mord an einem Gendarmenbeamten. Am Donnerstag wurde der Gendarmen-Oberwachmeister Frank vom Gendarmenposten in Klucksdorf, 6 km nördlich des Ortes, während eines Streifganges mit zwei anderen Gendarmen in einem Feuergefecht mit vier Banditen durch Kopfschuß tödlich verletzt.

L. Z.-Sport vom Tage

Litzmannstädter Reichsbahnsporler erfolgreich
Zu den Dienststellenkämpfen der Reichsbahnaktion abschließenden Bezirkswettkämpfen in Posen waren die Litzmannstädter Reichsbahnsporler mit einem beachtlichen Aufgebot gefahren und konnten auch einige erfreuliche Erfolge heimbringen. Der wertvollste war wohl der Sieg der Fußballer über die neu zur Gauklasse aufgestiegenen Posener Reichsbahnsporler, die mit 1:0 geschlagen wurden, wobei die technische Überlegenheit einen höheren Sieg gerechtfertigt hätte. Die Handballer waren nicht ganz so glücklich und unterlagen gegen Posen 4:8. In den leichtathletischen Wettkämpfen, zu denen die Litzmannstädter dieses Jahr erstmals antraten, konnten einige Siege und eine ganze Anzahl Platzierungen errungen werden. Am erfolgreichsten war Erhardt (AK. D), der den 100-m-Lauf in 12,1 Sek. und den Keulenwurf mit 57 m gewann, und bei den Frauen kam Fr. Hampel im Schlagballwurf mit 57,5 m zum Erfolg. Im Rahmen der Siegerehrung wurde der Gemeinschaftsführer der Litzmannstädter RSG, O. Stadelhofer, für seine 15jährige erfolgreiche Tätigkeit für den Reichsbahnsport besonders geehrt.

Niederschlesiens Sportler liegen vorn
Der zweite Vergleichskampf zwischen den Sportgauen Nieder- und Oberschlesien, der sich in diesem Jahre auf niederschlesischem Gebiet abspielte, ist praktisch bereits zugunsten der Niederschlesier entschieden. Bereits am ersten Wettkampftage, an dem in verschiedenen Städten in 13 Sportarten gekämpft wurde — im ganzen kamen 17 Fachgebiete zu Worte — sicherten sich die Niederschlesier eine Führung von 30,8 Punkten. Überraschend hoch fiel dabei vor allem der Sieg der niederschlesischen Fußballer aus, die in Waldenburg mit 9:1 (5:1) gewannen. Für Oberschlesien waren u. a. in Strehlen die Kegler, in Glogau die Handballer, in Breslau die Ruderer und in Oels die Leichtathleten erfolgreich.

Fanny Blankers lief 100-m-Europarekord
In Amsterdam unternahm die niederländische Leichtathletin Fanny Blankers-Koen einen Angriff auf den Landesrekord im 100-m-Lauf. Mit 11,5 verbesserte sie ihre eigene niederländische Bestleistung um zwei und den Europarekord um Stella Walasiewicz um eine Zehntelsekunde. Mit ihrem Hochsprungsweltrekord von 1,71 m, einem Weitsprung 6,08 m und einem 80-m-Hürdenlauf von 11,8 Sek. ist sie zweifellos die überragende Leichtathletin des Jahres.

Im Berliner Fußball wurden in einer Doppelveranstaltung auf dem Hertha-Platz die Endrundengegner im Berliner Tschammer-Gedenkwettbewerb ermittelt. T. a. m. a. 1:1. Derwag. Hertha BSC. mit 2:0 (2:0) und die SGOP. feierte sogar einen Sensationssieg von 9:0 (3:0) über den Bezirksmeister Berliner SV. 1892.

Unsere berufstätigen Frauen am Kochherd

PG. Am Freitagnachmittag fand in einer Fabrik in Gornau der Abschluß eines Betriebskochkurses, geleitet durch die NS-Frauenchaft, statt. In guter Zusammenarbeit mit der DAF, dem Betriebsführer und einigen Gefolgschaftsmitgliedern war hier eine Arbeitsgemeinschaft entstanden, die allen Teilnehmerinnen Freude und neues Wissen auf dem Gebiete der Kochkunst brachte. Die schöne, helle Betriebsküche wurde vom Betriebsleiter zur Verfügung gestellt, wo nun an verschiedenen Abenden unter Leitung der Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft-Hauswirtschaft die Frauen rege arbeiten konnten. Dabei fand nur was Markt und Garten bietet und die Zuteilungen ermöglichen Berücksichtigung, denn diese Kurse sollen gerade den berufstätigen Frauen praktische Hilfe und Erleichterung für ihren Haushalt bringen. So wurden denn auch die gelernten Gerichte gleich daheim ausprobiert und die Frauen konnten immer wieder berichten, wie es den

Männern und Kindern geschmeckt habe. Neben ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung kommt diesen Kursen zugleich auch die Förderung der Kameradschaft zugute. Dieses trat so richtig am Abschlußabend hervor, an dem auch der Betriebsführer, der Kreisobmann der DAF, und die zuständigen Mitarbeiterinnen der NS-Frauenchaft und DAF teilnahmen, um sich von dem Erfolg des Kochkurses überzeugen zu lassen. Allein der geschmackvoll gedeckte Tisch, auf dem in hübscher Anordnung die Kostproben verschiedener Salate und Rohkostplatten, leckere Süßspeisen, Kuchen, Kleingebäck und Plätzchen aufgestellt waren, bildete einen hübschen Anblick und lud zum Kosten ein. Die Frauen freuten sich, daß die so liebevoll bereiteten Speisen allen schmeckten und betonten immer wieder, wie gern sie diese Kochkurse besucht hätten und wie wertvoll sie ihnen gewesen seien. Sicher werden noch weitere Kurse folgen.

Litzmannstadt-Land

PG. Feierstunde des Kreisstabes. Am Sonntagvormittag fand in der Kreisleitung Litzmannstadt-Land eine schlichte, eindrucksvolle Morgenfeier statt. Kreisleiter Mees, der zum ersten Male, als Verwundeter, im Kreise seiner Dienststelle weilte, sprach Worte des Glaubens und der Zuversicht an Deutschlands Zukunft, die den Frontsoldaten beseelen und für die er kämpfe.

Kreisbildungsleiter Behrens sprach davon, wie die Partei durch ihren unbändigen Glauben an den Führer und seine Idee, mit den inneren Feinden des Reiches fertig geworden ist und jetzt dieser Kampf zweier Weltanschauungen seine endgültige Auseinandersetzung finde. Auch seine Worte waren durchdrungen von dem Glauben und dem Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung. Lieder und Werke alter deutscher Meister, gespielt vom Streichquartett einer Polizei-Kapelle, bildeten die musikalische Umrahmung.

FAMILIENANZEIGEN

Y Olli Meyercordt geb. Manz, Erich Meyercordt, z. Z. Hauptfeldwebel bei der Wehrmacht, geben in dankbarer Freude die Geburt ihres Stammbaters bekannt. Kallisch, Rathausplatz 15/6, den 2. September 1943.

Unsere am heutigen Tage stattfindende Kriegertrauerung geben bekannt: Gfr. FRITZ DRANKMEISTER, z. Z. im Urlaub, und Frau LUISE geb. Fischer, Uelzen/Hannover — Litzmannstadt, Zithenstraße 76/26.

Am 5. September verstarb plötzlich und unerwartet im 49. Lebensjahre mein treuer, lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel **Alfons Albert Hirsch**. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. 9. 1943, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße 163, aus statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 6. 9. um 13 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante **Justine Konrad** verw. Franzmann geb. Frede. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. 9. 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle, Artur-Meister-Straße, aus statt.

Die trauernden Kinder: Ida Batz, Rudolf Franzmann, Martha Terschmann, Wanda Werfel, Alfons Franzmann. Erzhausen, Rautendelein 8.

Am 6. 9. 1943 um 17 Uhr verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter **Karl Gärtig** im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 9. 9., um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Die trauernde Gattin und Verwandte. Litzmannstadt, Schirmerstraße 15/18.

Am 1. 9. 43 verstarb an den Folgen eines tödlichen Unfalls bei der Arbeit mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater **Julius Müller** im 54. Lebensjahre. Die Beerdigung findet heute, den 8. 9. 43, um 17 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin Franziska Müller geb. Weis, Kinder, Geschwister, Schwager und Nichten. Litzmannstadt, Christian-Wergau-Straße 3.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Freiwillige zur Kriegsmarine!

Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann erfolgen als Kriegsfreiwilliger für die Mannschafts- und Reserveoffizierlaufbahnen, als Längerdienender Freiwilliger für die Unteroffizierlaufbahnen mit Verpflichtung zu 4½- und 12jähriger Dienstzeit, oder als Anwärter für die aktiven Offizierlaufbahnen.

Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf dem Meere für Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung zur Wehrmacht erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Der verkürzten Arbeitsdienstpflicht muß er vor Einziehung zur Wehrmacht genügt haben.

Alles Nähere über Anforderungen, Ausbildung, Einsatz und Aufstiegsmöglichkeiten teilen die Wehrbezirkskommandos mit. Oberkommando der Kriegsmarine.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

328/43. Ausgabe von Kochfisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischhändler eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch. Auf den Abschnitt 10 der Fischkarte bei: Müller Julius Nr. 231—1280 Ziekle Emma Nr. 2751—3420 Auf den Abschnitt 11 der Fischkarte bei: Follak Alfons Nr. 371—1050 Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 7. September 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B. 329/43. Zuteilung von Obst. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis 11. 9. 1943 500 g Obst auf den Abschnitt 63 der Nahrungsmittelkarte DK u. Jgd 53/54 und der Nahrungsmittelkarte DE 53/54. Anspruch auf eine bestimmte Obstsorte besteht nicht. Die Zuteilung für die einzelnen Obst- und Gemüseverbraucher wird bei den Großverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegeben. Litzmannstadt, den 7. September 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B. **Wirtschaftsgruppe Einzelhandel — (Nahrungs- und Genußmittel)** Berichtigung. Betrifft: Bezug von Geflügel durch Einzelhändler. Statt Abschnitt 53a bis 57d soll es richtig heißen: „Zunächst gelten die Abschnitte 53a bis 53d der Eier- und Geflügelkarte Reichsgau Wartheland.“ Die Abschnitte 54a bis 57d werden für einen späteren Zeitpunkt aufgerufen. Posen, den 6. September 1943. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Bezirksfachgruppe Nahrungs- u. Genußmittel i. d. Gauwirtschaftskammer Wartheland.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Bekanntmachung. In dem Hühnerbestand der nachstehenden Geflügelhalter in Mileschki ist der Ausbruch der Hühnerpest amtlich festgestellt worden: 1. Helmut Holz, Mileschki Nr. 7; 2. Anna Keger, Mileschki Nr. 17; 3. Berta Krienke, Mileschki Nr. 10; 4. Jan Wirczak, Mileschki Nr. 14; 5. Marta Mayer, Mileschki Nr. 18; 6. Wanda Gibke, Mileschki an der Kirche. Das Gebiet Mileschki wird hiermit zum Sperrgebiet erklärt. Für das Sperrgebiet gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 23. 7. 1943, veröffentlicht in Nr. 205 der Litzmannstädter Zeitung am 24. 7. 1943. Litzmannstadt, den 6. September 1943.

Der stellvertretende Landrat.

Der Landrat des Kreises Lask

Bekanntmachung. Betr.: Hausbrandversorgung. Ab Donnerstag, dem 9. September 1943, werden für die Verbrauchergruppe I nachstehende Abschnitte der Kohlenkarte zur Belieferung freigegeben: Kohlenkarte D 1 und P 1 Abschnitt 3 = 50 kg Briketts Kohlenkarte D 2 und P 2 Abschnitt 3 = 100 kg Briketts Kohlenkarte D 4 und P 4 Abschnitt 3 = 200 kg Briketts Die Karten der Großverbraucher der Verbrauchergruppen II—V über 500 kg werden auf Abschnitt 3 mit 100 kg über 1000 kg werden auf Abschnitt 3 mit 200 kg über 2500 kg werden auf Abschnitt 3 mit 500 kg über 5000 kg werden auf Abschnitt 3 mit 1000 kg über 25000 kg werden auf Abschnitt 3 mit 5000 kg Kohle, Briketts oder Koks beliefert. Die Abschnitte 1 verlieren mit sofortiger Wirkung ihre Gültigkeit. Ich weise nochmals darauf hin, mit den Brennmaterialien äußerst sparsam umzugehen. Zusätzlich kann Kohle nicht gewährt werden. Pabianitz, den 6. September 1943. Der Landrat des Kreises Lask — Wirtschaftsamt.

THEATER

Städtische Bühnen Theater Moltkestraße. Mittwoch, den 8. 9., 19.30. Erstaufführung. „Der blaue Strohhut“. C-Miete. Fr. Verkauf. — Donnerstag, 9. 9., 19.30. „Der Sturz des Ministers“. E-Miete. Fr. Verkauf. — Freitag, 10. 9., 19.30. „Der Sturz des Ministers“. G-Miete. Fr. Verkauf. — Sonnabend, 11. 9., 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Fr. Verkauf.

Kammerspiele General-Litzmann-Straße 21. Eröffnung der Spielzeit in den Kammerspielen. — Sonnabend, 11. 9., 19.30 Uhr. Erstaufführung. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. S-Miete. Freier Verkauf.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen. **Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.** 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des Meisterwerkes der Tobis. „Symphonie eines Lebens“. Vorverkauf für heute bis einschließlich Sonnabend von 11 bis 19 Uhr.

Capitol, Zithenstraße 41. Anfangszeit: 15., 17.45 und 20 Uhr. Verlängert bis Donnerstag. „Abenteuer im Grandhotel“. Das musikalische Lustspiel mit der großen Besetzung! Carola Höhn, Maria Andergast, Hans Moser, W. Albach-Retty, Rudolf Carl, Georg Alexander, Erika v. Theilmann. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Tobis-Lustspiel aus der Carl Froelich-Produktion. „Gabriele ein, zwei, drei“. Mit Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe, Grete Weiser, Harald Paulsen. Eine Komödie voll heiter-erster Lebensweisheit und viel Witz von dem Dichter Heinrich Spoerl. Autor: „Wenn wir alle Engel wären“. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Die Jungfrau von Bilschowsburg“. Ein lustiger Prag-Film in verlängerter Erstaufführung. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Erstaufführung des Difu-Films „Todesfuge“. Mit Conchita Montenegro, Leonardo Cortese u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Die Puppenfee“. Mit Adele Sandrock, Magda Schneider, Paul Hörbiger.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Himmel, wir erben ein Schloß“.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Maske in Blau“. Nach der Operette von Heinz Hentschke, mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser und Richard Romanowsky. Im Belprogramm. „Grenzland im Norden“. Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.

Mat, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Fronttheater“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Der Seniorene“ mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Heinz Welzel u. a.

Palladium, Böhmisches Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Liebesgeschichten“ mit Willy Fritsch, Hannelore Schroth.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. „Der verkaufte Großvater“.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Aufblitzendes Stahl, 2. Lothringisches Erz, 3. Sonderdienst — Europa-Magazin und die neueste Wochenschau.

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen, 20 Uhr 1. Deutsche. „Der Vetter aus Dingsda“ nach einer Operette von Eduard Künneke.

Gornau-Lichtspielhaus „Venus“. Beginn: 17.30 und 20 Uhr. „Sie waren sechs“.

Wirkheim — Kammerspiele. 16.30 Uhr für Polen, 19 Uhr für Deutsche. „Einmal im Jahr“.

Tuchingen — Lichtspielhaus. 19.30 Uhr. „Trenck, der Pandur“ mit Hans Albers, Käthe Dorsch, Sybille Schmitz.

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn: 17 u. 19.30 Uhr. „Weiße Wäsche“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele. Um 17, 19.30 Uhr. Geschlossene Vorstellungen. „Der Maulkorb“ mit Ralph A. Roberts.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 8. und 9. 9., um 17 und 20 Uhr. „In der roten Hölle“.

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, den 8. u. 15. 9. 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir: Wildnis — das letzte Paradies. Der Film zeigt das alte und das moderne Afrika; er führt uns besonders in die Welt der Tiere ein. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Werkschaffen: Die Arbeitskreise für Zeichnen und Malen und plastisches Gestalten (Modellieren) nehmen noch Teilnehmer auf. Meldeschluß für alle Anmeldungen am 15. September 1943.

N.S.G. „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Litzmannstadt

Achtung!

Die KdF-Theaterringe 1943/44

müssen bis spätestens Sonntagabend, den 11. September 1943, in der KdF-Vorverkaufsstelle, Adolf-Hitler-Str. 67, abgeholt werden.

Geschäftszeit:

Montag bis Freitag von 9—13 und 15.30—18.30
Sonnabend von 9—15.

Bis einschließlich

26. September in Litzmannstadt!

Hygiene-Ausstellung:

„Wunder des Lebens“

mit der Sonderschau:

„Der gläserne Mensch“

Sporthalle am Hitler-Jugend-Park, Flottwellstr. 29 (Straßenbahn-Linie 2). Ruf 118-33.

Täglich geöffnet von 9—12 und 14—19 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg. Schüler und Militär 30 Pfg.

Lehrer und Erzieher! Besucht mit Euren Schülern diese wundervolle Schau. Eintrittspreise bei klassenweisem Besuch 10 Pfg.

SARRASANI

die letzten

12 Tage

in Litzmannstadt (Blücherplatz)

Nur noch 12 Tage das große

Weltstadt-Programm

der Sensationen!

Sarrasan-Zoo: tägl. 10—12 Uhr

Vorverkauf: Für Deutsche: Zigarren-Hofmann, Adolf-Hitler-Straße 27.

Für Polen: gegenüber, Adolf-Hitler-Straße 30. Außerdem Zirkuskassen von 9 Uhr durchgehend geöffnet.

Zirkus Ruf 127-10. Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerter Sperrstundenausweis bis 22 Uhr. Für poln. Zirkusbesucher auch Pabianitz, Gornau und Wirkheim (Alexanderhof) bis 23 Uhr und aus dem Kreise Lask bis 24 Uhr.